



Nominiert für den

des Jahres 2013



für seine „cut and run“ Strategie!

Das Elektronikunternehmen Apple Inc. mit Hauptsitz in Kalifornien, USA, machte allein 2013 einen Umsatz von 170 Milliarden US-Dollar und ist die Nr. 1 der Financial Times Global 500-Liste. Die immensen Umsätze von Apple Inc. sind nicht zuletzt dem Umstand unverantwortlicher Arbeitsbedingungen in der Zulieferkette zuzuschreiben.

Nachdem Apple bezüglich seines chinesischen Zulieferers Foxconn in die öffentliche Kritik geriet und schließlich gezwungen war, seine arbeits- und sozialrechtlichen Standards um 16-25% anzuheben, verlagerte Apple im Juni 2013 Teile seiner Produktion zu dem taiwanesischen Zulieferer Pegatron, über dessen Arbeitsrechtsverletzungen auch schon in den Medien berichtet wurde.

Apple ist seit langem als schwarzes Schaf bekannt:

- Schon im August 2006 prangerte die britische Daily mail unter dem Titel „the stark reality of iPod’s Chinese factories“ die Arbeitsbedingungen in Apples Produktions- und Zulieferbetrieben an.
- Im Jahr 2009 zeigten United Win-ArbeiterInnen Symptome einer Hexan – Vergiftung. Die giftige Chemikalie wurde zur Reinigung von Apple TouchScreens verwendet.
- Auch bei dem Zulieferbetrieb Yun Heng Metal, Electrical and Mechanical (YHM) wurden Hexan-Vergiftungssymptome entdeckt. Die YHM-ArbeiterInnen konnten nicht einmal

- Schadensersatz verlangen, dass sie über keinen Arbeitsvertrag verfügten.
- Im März 2011 starben zwei United Win-Arbeiter, wobei der eine in diesem Monat 65 Überstunden verrichtet hatte und der andere in diesem Monat in der Nachtschicht gearbeitet und tagsüber noch Überstunden gemacht hatte. Vermutete Todesursache: Überarbeitung.
- Der Zulieferer Foxconn geriet 2010 in die Schlagzeilen, als 17 Foxconn-ArbeiterInnen versuchten sich umzubringen und ein weiterer nach 34 Stunden durchgehender Arbeit vor Erschöpfung zusammenbrach und starb.
- Die Untersuchungen im Zulieferunternehmen Foxconn brachten die unmenschlichen Zustände an die weltweite Öffentlichkeit: Löhne unter dem Existenzminimum, 10-Stunden - Tage bei einer 6-7-Tage Woche, verpflichtende nicht entlohnte tägliche Zusammenkünfte; Benutzung von SchülerInnen und StudentInnen für Hilfsarbeiten; Strafsysteme und Demütigungen; Behinderung der Vereinigungs- und Kollektivverhandlungsfreiheit.
- Am 20. Mai 2011 starben bei einer Explosion im Foxconn-Werk Jonfujin Precision Electronics in Chengdu 3 Menschen, 15 weitere wurden verletzt. Grund für die Explosion war ein hoch-explosives Gasgemisch, das

zum Polieren der iPads verwendet wurde.

Und nun Pegatron. Über diesen Apple-Zulieferer fand China Labour Watch heraus, dass die ArbeiterInnen 11 Stunden an 6-7 Tagen pro Woche arbeiten, SchülerInnen und StudentInnen für Hilfsarbeiten herangezogen werden und die ArbeiterInnen mit militärischem Drill behandelt werden. Überstunden werden nicht entlohnt und jeden Tag müssen die ArbeiterInnen 20 Minuten ohne Bezahlung an einer Zusammenkunft teilnehmen. Die potentiellen ArbeiterInnen werden für 3 Monate vertraglich verpflichtet, bei Pegatron zu arbeiten. Kündigen sie früher, müssen sie eine Strafzahlung leisten. Im Oktober veröffentlichte China Labour Watch den Todesfall von 7 Pegatron-ArbeiterInnen, darunter den nur 15jährigen Shi Zhaokun. Pegatron ist nicht bereit, die Todesursache aufklären zu lassen.

Apple produziert seit Jahren gesellschaftlich unverantwortlich. Die Kosten der Produktion werden gedrückt, wo es nur geht. Während die Margen von Foxconn zwischen 2007 und 2012 zwischen 0,9 und 3,7 Prozent lagen, kassierte Apple bis zu 39,3%. Den Druck geben die Zulieferbetriebe an ihre MitarbeiterInnen weiter. Wenn dies wie im Fall Foxconn an die Öffentlichkeit kommt, bedient sich Apple der „cut and run“-Strategie. Wenn ein Unternehmen nicht mehr so kostengünstig produziert (weil es zum Beispiel die Löhne anhebt oder mehr Geld für Risikomanagement aufgrund öffentlicher Kritik „nötig“ ist), sucht sich Apple einfach ein neues Unternehmen.

Auf eine Anfrage des Netzwerks zur Verantwortung von Apple in seiner Lieferkette erklärt das Unternehmen unverblümt: „Spekulative Fragen und Gerüchte werden von Apple nicht kommentiert.“

Ganz anders liest sich die Selbstbeschreibung von Apple. In seinem Nachhaltigkeitsbericht rühmt sich das Unternehmen mit verantwortungsbewusster Produktion und erklärt: „Apple setzt sich dafür ein, dass die Arbeitsbedingungen über die gesamte Produktions- und Lieferkette hinweg sicher sind, die

Mitarbeiter mit Respekt und Würde behandelt werden“ und behauptet, den „Verhaltenskodex“ streng durchzusetzen. 2012 trat Apple der Fair Labor Association bei und verpflichtete sich damit zu weiteren arbeits- und sozialrechtlichen Standards.

Deren Umsetzung ist allerdings mehr als fragwürdig. 2012 hat Apple seinen Zulieferer Foxconn überprüfen lassen und aufgrund der Empfehlungen der FLA auch die Löhne angehoben, um sich kurz darauf von Foxconn zu lösen und den billigeren Konkurrenten Pegatron die Aufträge zu übertragen.

NeSoVe findet es unverantwortlich von Apple Inc., Zulieferer zu beauftragen, die unter menschenunwürdigen Bedingungen produzieren. Wir halten es auch nicht für glaubhaft, dass Apple bis heute nichts von den Zuständen weiß. Der Nachhaltigkeitsbericht gibt ein völlig falsches Bild von den Arbeitsbedingungen bei Apple-Zulieferern. Der Beitritt zur FLA ist lediglich als Maßnahme des Risikomanagements zu werten. Wenn Apple wirklich verantwortlich produzieren will, dürfen seine Gewinne nicht auf unfairen Löhnen basieren. Wir fordern von Apple Inc., sich für faire Arbeitsbedingungen in seinen Zulieferbetrieben einzusetzen. Als globale Nummer 1 hat das Unternehmen genügend Marktmacht, um Standards einzuführen.

Von den politischen EntscheidungsträgerInnen fordern wir eine Black List von Unternehmen, die unter unmenschlichen Bedingungen produzieren lassen (inklusive Zulieferbetriebe) und damit verbunden eine öffentliche Sanktionierung z.B. in Form von Importauflagen oder den Ausschluss im Rahmen öffentlicher Beschaffung.

Desweiteren fordern wir von der öffentlichen Hand, der Monitoring-Organisation Electronics Watch beizutreten. Gemeinsam mit mehreren europäischen Organisationen baut Südwind derzeit die weltweit erste Monitoring-Organisation auf, die sich für die Rechte der ArbeiterInnen in der Elektronikindustrie einsetzt. Electronics Watch, so der Name der unabhängigen Organisation, versucht mithilfe sozial verantwortlicher öffentlicher Beschaffung in Europa die Einhaltung der Arbeit-

nehmerInnenrechte in der globalen Elektronikbranche zu forcieren.

NGOs und Gewerkschaften aus dem Süden sowie europäische öffentliche BeschafferInnen und ExpertInnen haben in der Führung der neuen Organisation gleiches Mitspracherecht.

Gegen Zahlung einer Gebühr sollen die beteiligten öffentlichen Einrichtungen und Institutionen mit aktuellen Informationen über ihre Lieferanten versorgt, die Arbeitsbedingungen vor Ort überprüft und Verfahren bereitgestellt werden, um auf Nichteinhaltungen zu reagieren.

Dies wird durch Kontakte und Kontrolleure vor Ort in Kombination mit einem Whistleblower-

System ermöglicht. Die Finanzierung durch Beschaffungsbehörden statt durch die zu kontrollierenden Unternehmen gewährleistet die unerlässliche Unabhängigkeit von den IKT-Unternehmen. Electronics Watch soll bis Mitte 2015 mit einer ersten Gruppe von 50 öffentlichen BeschafferInnen aus ganz Europa beginnen.

Mit Electronic Watch erhalten die öffentlichen BeschafferInnen Informationen über ihre LieferantInnen, ermöglichen die Überprüfung der Arbeitsbedingungen sowie die Bereitstellung von Verfahren um auf Nichteinhaltungen zu reagieren. über die Entwicklungen und notwendigen Änderungen in der Elektronikbranche zu informieren.



Impressum: NeSoVe, Erdbergstraße 10/37, 1030 Wien, www.nesove.at